

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 33 (2006)
Heft: 3

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stolz auf Tom Lüthi

Danke für den Bericht über Tom Lüthi. Wir gratulieren ihm herzlich zum Sportler des Jahres. Mein Vater, Armin Scheurer, war der erste Sportler des Jahres im 1950. Ich war damals noch gar nicht geboren, aber jetzt natürlich sehr stolz auf seine Leistungen in der Leichtathletik und dem Fussball. Wir wohnen seit 18 Jahren in Westaustralien, freuen uns aber immer auf die «Schweizer Revue» und sind stolz auf die Leistungen, welche «unsere» Schweizer erbringen.

VERENA HAENNI-SCHEURER UND FAM., GINGIN, WESTAUSTRALIEN

Bildungswesen

Ich war erfreut zu lesen, dass die Schweizer nun endlich ihr Bildungswesen harmonisieren wollen. Im Oktober 1959 sind wir von Luzern nach Genf umgezogen. Von einem Tag auf den anderen wurde meine Tochter von einem Deutsch sprechenden Kindergartenkind zu einer Französisch sprechenden Erstklässlerin. Damals begann das Schuljahr in Luzern im April und in Genf im September. Mehrere Wochen vor dem Umzug brachte ich ihr Lesen bei – auf Französisch – damit sie sich in der höheren Klasse in Genf zurechtfinden würde.

Glücklicherweise schaffte sie das auch gut, doch für den einen oder anderen Schüler kann ein solcher Wechsel vom deutschen zum französischen Bildungssystem durchaus ein Problem darstellen. Man ist in der neuen Schule entweder sechs Monate voraus oder sechs Monate hinterher. Die armen Kinder.

JANE BERNARD, BEAVERTON, OREGON, USA

Für immer zerstört?

Vielen Dank für Ihre hervorragende Zeitschrift. Im Artikel über die «andere Seite» der Schweiz ist die Rede davon, dass jeden Tag 11 Hektar Land erschlossen würden – was im Klartext heisst, dass sie für immer zerstört werden. Das Zubetonieren von bestem Kulturland und

landschaftlicher Kleinode geht unvermindert weiter. Mir wird dies immer deutlich, wenn ich alle paar Jahre einmal mit dem Zug von Zürich nach Bern fahre. Die höheren Verwaltungsbehörden scheinen dagegen nichts dergleichen wahrzunehmen – für sie ist das Fortschritt, gut für Wirtschaft und Beschäftigung. J. Gotthelf schrieb einmal, dass die Bauern bald Kartoffeln auf ihren Köpfen anbauen müssen, wenn weiterhin so viele Strassen gebaut werden! Die künftigen Generationen werden ihre Verfahren für die Zerstörung ihres Erbes verfluchen.

HANSRUEDI SCHMID, TASMANIEN, AUSTRALIEN

Die Säulen der Schweiz

Ich beziehe mich auf den lustigen Leserbrief von Eric Haywood aus Dublin und möchte nicht nachstehen im Gedankenaustausch über die «Säulen der Schweiz». Auch ich bin eine Heimweh-schweizerin in der Nähe von Wien lebend und betreibe regen «Kulturaustausch» mit der Schweiz. Meinen Söhnen, die inzwischen wieder in Basel leben, bringe ich Erinnerungen aus der Kindheit, und für mich gibt es immer eine lange Liste von Migros oder Coop. Hier sind die Wünsche jedoch etwas anders gelagert als bei Herrn Haywood. Es geht nicht ohne Kirschtängeli, viel Schoggi, Kalbsbratwürste, Bündnerfleisch, Salsiz, Fondueemischung, Raclettekäse, Emmentaler, Gruyère, Tilsiter, Vacherin. Und alles sollte irgendwie «sicher untergebracht werden», weil der Zoll immer sehr neugierig ist. Das ärgert mich am meisten, weil wir doch in ganz Europa solche «Luxusartikel» hin und her transportieren können. Da würde ich etwas mehr Toleranz erwarten von den Eidgenossen. So habe ich halt nach wie vor dreimal im Jahr Herzklopfen nach Feldkirch einfahrend, aber fast immer ist alles gut gegangen.

SUZANNE DYSZKANT,
MARIA ENZERSDORF, ÖSTERREICH

Der Anfang aller Dinge

Die überraschende Kunde kam Anfang Oktober des letzten Jahres aus Rom: Der wenige Monate zuvor gewählte Papst Benedikt XVI. empfing den weltberühmten Schweizer Theologen Hans Küng zum privaten Dialog. Benedikts Vorgänger Johannes Paul II. hatte dem theologischen Professor der deutschen Universität Tübingen nie die Hand zum Gespräch gereicht. Es war der polnische Papst gewesen, der im Jahr 1979 dem kritischen Schweizer Theologen die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen hatte. Küng hatte die letztinstanzliche Autorität und Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubens- und Sittenfragen verneint und andere Grundfragen wie die kirchliche Sexuallehre, das Pflichtzölibat der Priester oder den Zugang der Frauen zum Priesteramt abweichend von der römischen Lehrmeinung vertreten. Und jetzt also redeten Benedikt und Küng am Sommersitz der Päpste in Castelgandolfo vier Stunden lang «über die Frage des Weltethos und den Dialog der Vernunft der Naturwissenschaften und dem christlichen Glauben».

Das Verhältnis von Naturwissenschaft und Religion, die Versöhnung von Vernunft und christlichem Glauben, steht im Mittelpunkt von Hans Küngs neuem Buch «Der Anfang aller Dinge». Im Lichte einer aufgeklärten Theologie stellt er Fragen wie: Gott als Anfang? Schöpfung oder Evolution? Ist alles Zufall? Sein höchst anregendes Werk führt vom Urknall, dieser gigantischen kosmischen Explosion vor 13,7 Milliarden Jahren, bis zur modernen Hirnforschung. Die mathematische Naturwissenschaft hat für Küng ihre volle Berechtigung, kein Theologe könne sie unter Berufung auf Gott und die Bibel in Frage stellen. Aber die Naturwissenschaft gibt keine Antwort auf die Urfragen der Menschheit: Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Warum ist die Welt so, wie sie ist? Die letzte Begründung, das Urgeheimnis der Wirklichkeit, das ist «Gott». Denn: «Wer Gott bejaht, weiss um den Urgrund, das Urgeheimnis der Wirklichkeit.»

Seit 3,5 Milliarden Jahren hat sich auf unserer Erde Leben entwickelt, aber erst seit 200 000 Jahren gibt es den Menschen. Das Kapitel über «Weltschöpfung oder Evolution» gehört zu den spannendsten des Buches. Darwins Lehre von der Evolution der Pflanzen- und Tierwelt geriet in Widerspruch zur Bibel und wird bis heute von christlichen Fundamentalisten abgelehnt. Küng schildert die wissenschaftlich nachgewiesene Evolution bis zu Strukturen der höheren Pflanzen und Tiere. Ein besonderer Eingriff des Schöpfergottes ist für ihn nicht zu erkennen. «Die Entstehung des Lebens ist ein physikalisch-chemisch verständliches Geschehen.» Aber: «Der Mensch erscheint als ein einzigartiges Produkt der Evolution, das aufgrund seines Bewusstseins, seiner Sprache und seiner Freiheit eine einmalige Beziehung hat zu seiner Umwelt, zu «Himmel und Erde».

Naturwissenschaft und Religion haben beide ihre Berechtigung und Eigenständigkeit, schreibt Küng. Religion kann der ganzen Evolution einen Sinn zuschreiben, den die Naturwissenschaft nicht geben kann. «Aufgrund des Glaubens erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort erschaffen worden ist.» Ein vernünftiges, aufgeklärtes Vertrauen auf Gott als Ursprung und Vollender der Welt und des Menschen – das ist das Schlüsselwort Hans Küngs.

ROLF RIBI



Hans Küng: Der Anfang aller Dinge. Naturwissenschaft und Religion. Piper Verlag, München 2005. Fr. 33.40/ 18.90 Euro. Das Gesamtwerk von Hans Küng liegt im Piper Verlag vor: www.piper.de